

Kasper und der Flaschenteufel

ein Kasperstück
für Antje und Corinna
Sehr frei nach der Erzählung »The Bottle Imp«
von Robert Louis Stevenson
von Wolfdieter Ketting

Inhalt	1. Akt.....	3
	2. Akt.....	9
	3. Akt.....	12
	4. Akt.....	18
	5. Akt.....	24

Personen Kasper,
Zauberer,
Teufel,
König,
Kaspers Großmutter,
Räuber,
Gretel,
Krokodil (stumm)

Bühnenbilder Wald
Großmutter's Wohnküche

Requisiten Flasche,
kleiner Beutel,
Holzstab,
Kopftuch,
kleines Büchlein,
Puppenkochtopf,
Puppenbecher

Regiehinweis Es sind höchstens zwei Personen gleichzeitig auf der Bühne, so dass ein Spieler ausreicht. Ausnahme: das Krokodil liegt eine Weile unbeweglich auf der Bühne, kann also abgelegt werden.

I. Akt

Bühnenbild Wald – Kasper springt fröhlich auf die Bühne

Kasper Ach Kinder, ist das ein herrlicher Tag,
heut' gar nicht nach Hause ich gehen mag.
Froh trällere ich laut „Tritratrullala“,
so dass jeder hört, der Kasper ist da.
(Zauberer erscheint langsam mit einer Tasche)
Doch leise, was droht dann dort für ein Mann?
Der hat ja – oh Schreck – einen Zauberrock an.
Ich fress' eine Schaufel und 'ne Karre voll Mist,
wenn das nicht der Zauberer Mutabor ist.

Zauberer He Bursche, dort mit der knallroten Mütze,
bleib steh'n, sonst wirst du zum Wurm in der Pfütze!
Ich will ein Geschäft mit dir nämlich machen.
Das meine ich ernst, da gibt's nichts zu lachen.

Kasper Gehorsamster Dank, Meister Mutabor,
mir kommt es, verzeiht mir, doch komisch vor,
dass ich ein Geschäft mit Euch machen soll,
ist doch mein Beutel vom Gelde so voll,
wie ein Langweiler voll Streiche und Witze
oder zwei Dummköpfe voll Gedankenblitze.
Drum bitte ich höflichst, Herr Marabu,
lasst mich mit Euren Geschäften in Ruh'.

Zauberer Mutabor mein Name doch ist,
weh' wenn du das nochmals vergisst,
sagst du ein zweites Mal Marabu,
zaub're ich Mund und Ohren dir zu.

Kasper Oh wie, Herr Ma ..., Herr Mu ..., Herr Mutabor,
stopf' mir ruhig Mund und Ohr,
dann muss ich die Lauscher nie wieder putzen,
muss auch die Zahnbürste nie mehr benutzen,
das dämliche Waschen wird kaum mich noch stören,
von eurem Geschäft muss ich auch nichts mehr hören.

Zauberer Halt, das Geschäft! Nun höre mir zu:
Reich wirst du werden und mächtig im Nu,
denn verkauf' ich dir die Wunderflasche,
die hier verborgen in meiner Tasche.
Wer diese Flasche in den Händen hält,
der kann sich kaufen die ganze Welt.
Ein tückischer Teufel darinnen stets haust,
hu, wenn ich daran denke, es gräßlich mir graust.
doch dieser Teufel in all' seiner Macht
erfüllt jeden Wunsch mir, eh' ich's gedacht,
solange die Flasche mein Eigentum ist.
Doch ich will sie nicht mehr. – Wenn klug du jetzt bist,
dann kauf' mir sofort dieses Teufelsding ab
für nur sieben Pfennig, schnell, eilig ich's hab!

Kasper Herr Mutabor, hier stimmt etwas nicht!
Schaut mir einmal grad ins Gesicht!
Ihr wollt den Kasper wohl betrügen?
Habt dort für sieben Pfennig Lügen?
Hat diese Flasche solche Macht,
warum nur seid ihr dann bedacht,
sie so schnell von euch fort zu bringen?
Das geht nicht zu mir rechten Dingen!
Ein Fisch wird eher im Flusse ertränkt,
bevor der Zauberer etwas verschenkt!

Zauberer Nun gut, ich will die Wahrheit reden.
Auch große Sorgen bringt für jeden,
dem er gehört, der Flaschengeist,
von dessen Kräften Du nun weißt,
und jedermann wird danach streben,
dies' Geistlein sehr schnell abzugeben,
dann, wenn es einmal gilt zu sterben,
so muss der arme Mensch verderben,
dem diese Flasche angehört.
Der Teufel darf ganz ungestört,
des Ärmsten Seel' zur Hölle geben,
nie wird der Himmel sie erleben.

Kasper Für sieben Pfennig Höllenpein!
da rufe ich von Herzen: Nein!
Und ist die Flasche noch so billig,
kein Mensch kauft solch' ein Ding freiwillig!

Zauberer Schon viele haben sie erworben,
doch ist noch keiner dann gestorben,
bevor ein Käufer sich gefunden,
der alle Angst hat überwunden
vor dieser Flasche Höllenmacht.
Die Geldgier hat dies stets vollbracht.
Auch mich trieb Gier, sie einst zu kaufen.
Heut' möcht' ich mir die Haare raufen,
denn niemanden ich finden kann,
der nimmt von mir die Flasche an.

Kasper Nehmt einen großen Vorschlaghammer,
zerschlagt die Flasche, und der Jammer
hat schnell ein Ende, eins, zwei, drei,
der Teufel wird zu Teufelsbrei.

Zauberer Ich warf die Flasche schon ins Meer,
fuhr mit Dampfwalzen drüber her,
vergrub sie in der Erde tief,
doch in der Nacht, wenn ich fest schlief,
eiskalt durchzuckt es meine Glieder.
Im Bett lag hart die Flasche wieder. –
Dem Geiste kann man nie entlaufen,
man darf ihn lediglich verkaufen,
und zwar, nur darauf kommt es an,
für weniger Geld als selber man
als Kaufpreis einstmals aufgebracht.
Ich zahlte für die Flasche acht,
ja nur acht Pfennig, und ich kann,
nur sieben Pfennig fordern dann
von jedem, der sie kaufen will. –
Nun Kasper, kauf'! Du bist so still?!

Kasper *(Leise zu den Kindern, dass der Zauberer es nicht hört)*
Sagt' »Nein!« ich, wäre dies nicht gut,
der Zauberer, wild in seiner Wut,
könnt' mich in einen Haufen Mist
verwandeln. Doch mit einer List
wird' ich versuchen zu entschwinden.
Pssst, Mutabor wird nie mich finden.
(Zum Zauberer gewandt, laut)
Herr Mutabor, mir wär's schon recht,
wenn's Wahrheit wäre, was ihr da sprecht.

Doch sieben Pfennig sind viel Geld,
ich traue niemand auf der Welt
und möchte deshalb, ihr werdet's verstehen,
den Geist der Flasche erst einmal sehen.
Aber ach, wie ihr wisst, hab' ich wenig Mut,
hab' Angst, dass der Teufel mir Böses tut.
Ich verberg' mich deshalb hier hinter den Steinen
und ihr lasst inzwischen den Teufel erscheinen.
Ist endlich weg dann der Höllengeselle,
so seh'n wir uns wieder an dieser Stelle.
(Kasper geht zum Bühnenrand)

Zauberer Versteck' dich schnell, ich zähl' bis drei.
Jetzt ruf' den Teufel ich herbei.
(Kasper verschwindet, der Zauberer holt die Flasche hervor und reibt sie)

Zauberer Krabim, krabam, du Geist der Flasche,
eil' nun herbei aus Glut und Asche!
(Es zischt)

Teufel Hier bin ich, Herr, befehlet mir.
Wünscht was ihr wollt, gleich ist es hier.

Zauberer Du stinkst und kannst gleich wieder gehen,
der Kasper wollte dich nur sehen.

Teufel Ich geh', Herr Zauberer, weil ich muss,
doch fang' ich eure Seel' zum Schluss.
(Es zischt, Teufel geht ab)

Zauberer Fort ist er nun, der Höllensohn.
Wo bleibst du, Kasper, komm' doch schon!
(Sucht Kasper hinter dem Vorhang)
Ich hol' dich vor aus dem Versteck.
Verfluchter Mist! Der Kerl ist weg!
Ganz heimlich ist er fortgelaufen.
Wem soll ich nun den Geist verkaufen?
Vor Angst laut schlottern meine Knie,
Wie find' ich einen Käufer, wie?
(Zauberer ab)

Kasper *(Lugt hinter dem Vorhang hervor und kommt dann auf die Bühne)*
Dem Mutabor bin ich entwischt.
Jetzt hat zu Hause aufgetischt
gewisslich die Frau Großmama.
Schnell heim mit Tritratrullala.
Ei, stop, dort höre ich ein Weinen,
seh' blinkend durch die Büsche scheinen
doch eine Krone. Potz und Blitz!
Dort wandelt wirklich König Fritz
und weinet wie ein Wickelkind.
Will hör'n, was seine Sorgen sind.

König Wo ist mein Reich, wo ist mein Geld?
Mein arger Gegner hat's gestohlen.
Ich habe nichts mehr auf der Welt,
Ach könnt' ich's kühn mir wieder holen.
Doch tot sind die Soldaten mein,
die Feinde haben sie erschlagen.
Arm bin ich, arm und ganz allein,
mein Unglück kann ich kaum noch tragen.
Könn't' ich doch wieder König sein
auf stolzem Schloss, im frohen Land,
tauscht meine Seele gerne ein,
gäb' noch dazu die rechte Hand.

Kasper Halt, halt, Herr König, gebet acht,
wild redet ihr und unbedacht!
Die Seele ist ein kostbar Ding
gern weg sie euch der Teufel fing.
Faßt hätt' die meine ich verloren
jetzt grad', mir flattern noch die Ohren,
weil doch der Zauberer, der verfluchte,
verzweifelt einen Dummen suchte,
der eine Zauberflasche kaufte,
darin ein Teufelszauber schnaufte.
Hui, bin ich davon gehuscht,
hab' seinen frechen Plan verpfuscht.

König Was Kasper führst du da für Reden
von einem Teufelsflaschengeist?
Verkauft der Zauberer den an Jeden?
Was kostet er? Sag', was du weißt!

Kasper Nur sieben Pfennig ist der Preis,
viel wen'ger als 'ne Schüssel Reis.
Der Teufel darinnen kann allerlei machen
und zaubert sogleich die bezauberndsten Sachen.
Doch bitt' ich euch innig, Majestät,
kauft nicht diesen Teufel, denn leid es mir tät,
was einst aus euch würde, wenn ihr müsstet sterben,
der Höllengeselle könnt' dann nämlich erben,
des Königs Seele und zerrte, oh Graus,
sie heim, ohne Zögern, ins Höllenhaus.

König Ich will mein Schloss, mein Reich zurück,
dies streb' ich an auf allen Wegen.
Was kümmert mich mein Seelenglück,
brauch' ich gar nicht lang' zu überlegen.
Schnell, schnell, zum Zaubrer will ich laufen
mit sieben Pfennig in der Hand,
er soll die Flasche mir verkaufen,
dann kämpft der Teufel für mein Land.
(König geht ab)

Kasper Ach Kinder, ist der König dumm,
tät's weh, ging er vor Schmerzen krumm.
In wen'gen Tagen wird er schrei'n:
»Hätt' ich zurück die Seele mein!«
Dann heißt es: »Kasper hilf mir doch,
ich fürchte mich vorm Höllenloch!«

Großmutter *(schaut hinter dem Vorhang hervor)*
Oh Kasper, Kasper, komm doch bald,
die Erbsensuppe wird ja kalt!

Kasper Verflixt, das hätt' ich fast vergessen,
ich wollte doch zum Mittagessen.

– Vorhang –

2. Akt

Bühnenbild Wald

König *(erscheint mit der Flasche unter dem Arm)*
Jetzt bin ich reich und mächtig wieder,
der Flaschengeist hat dies vollbracht,
er schlug die Feinde alle nieder,
mit ihm gewann ich jede Schlacht.
Mein Schloss erglänzt vom Goldesschein,
und Silbergeld hab' ich in Haufen,
doch Trauer schnürt das Herz mir ein.
Wie konnt' ich meine Seel' verkaufen!
Hätt' doch auf Kasper ich gehört,
als er mir riet vom Kaufe ab!
Jetzt ist mein Seelenheil zerstört,
was nutzt mir nun, dass Geld ich hab'?
Oh, wenn ich nur den Kasper fände,
der hülfe mir aus meiner Not!
Nun nehm' vielleicht an meinem Ende
die Flasche mit ich in den Tod.
(Hält die Flasche in die Höhe. Räuber springt plötzlich hervor)

Räuber Halt, Geld her oder Leben!
Du wirfst mir Deine Krone geben.
Ich herrsche hier in diesem Wald,
man nennt mich Räuber Fürchtebald.

König Pah, einen Räuber fürcht' ich nicht,
ich schlag' den Schädel dir entzwei.
Komm nur heran, du Bösewicht,
Hörst gleich dein eigenes Geschrei!
(Schlägt mit der Flasche nach dem Räuber)

Räuber Ei, Königlein, nur nicht so frech,
hopp, gleich ist deine Flasche weg!
Pass auf, sonst brichst du das Genick,
Jetzt kommt der Räuberschleudertrick!
*(Räuber wirft den König um, reißt ihm die Flasche weg und will damit davon laufen. Die Flasche strebt aber zum König zurück, so dass der Räuber nicht fort-
kommt.)*

Räuber Was ist das für ein Zauberstück?
Die Flasche will zu ihm zurück!
Verflixt, verflucht, das ist kein Spaß!
He, König, was bedeutet das?

König *(lachend aufstehend)*
Ha, ha, das war die falsche Beute!
Die Flasche wird mir nie entlaufen,
Doch kannst du haben sie noch heute,
wenn du bereit bist, sie zu kaufen
für nur sechs Pfennig. Komm, schlag ein!
Dann wirst du bald unendlich reich,
denn ist die Flasche einmal dein,
erfüllt sie jeden Wunsch sogleich.
Drin wohnt ein Flaschenteufel nämlich.

Räuber Ich kauf' das Ding, bin doch nicht dämlich.
Hab' schon gehört vom Flaschengeist
und welche Dienste der erweist.
Weiß auch, dass er die Seele will,
wenn ich einst lieg' im Grabe still.
Doch viel zu pifffig werd' ich sein.
Ja, eine List fällt mir schon ein,
wie etwas später, irgendwann,
die Flasche ich verkaufen kann,
und zwar an Gretel, Kaspers Frau.
Der Plan ist gut, ich seh's genau.
Darum Herr König, hier ist Geld.
(König nimmt das Geld und gibt dem Räuber die Flasche)
Die Flasche wird zu mir gestellt.
Der Teufel soll bringen zehn Fässer Wein.
Dann sauf' ich und sauf' ich, ach wird das fein!

König Adieu, adieu, das ist famos!
Ich bin die Teufelsflasche los.
(König geht ab)

Räuber *(reibt an der Flasche)*
Herbei, herbei, du Höllenhund,
komm hoch von deiner Flasche Grund!
(Es zischt)

Teufel Hier bin ich, Herr, was soll ich tun?

Räuber Mein Diener bißt du, Teufel, nun.
Bring' mir sofort zehn Fässer Wein,
und zwar soll es der beste sein!

Teufel Warum die Mühe mit den Fässern?
Vom Weine kenn' ich keinen bessern
als einen ff. Teufelswein.
Das wird sogleich dein Leibtrunk sein.
Setz' meine Flasche an den Schlund
und leere sie bis auf den Grund.
Schnell zaubre ich sie wieder voll.
(Räuber trinkt)
Na, ist das gut? Das macht' dich toll!

Räuber *(trinkt schmatzend)*
Welch ein Gesöff! Oh, ah, wie fein!
Nie trank ich einen solchen Wein!
Und noch ein Schluck, und mehr, und mehr.
(Räuber nimmt schwankend die Flasche in den Arm)
Ich liebe, Flasche, dich so sehr!
Ich lieb' dich, Flasche, wie meine Frau!
Gleich fall ich – hupp – oh, bin ich blau!
(Räuber fällt um)

– Vorhang –

3. Akt

Bühnenbild Wald
(Der Räuber erscheint mit der Flasche und stellt sie neben sich.)

Räuber Ich möchte irgendwen verhauen,
möchte' endlich wieder richtig klauen.
Das ist kein Räuberleben mehr;
wünsch' ich mir was, bringt's mir schon her
der stinkig schwarze Höllengeist
und grinßt dabei so frech und dreißt,
als wollt' er sagen: »Werd' nur faul,
dann schließt du bald dein Räubermaul
und deine Räuberaugen zu.
So fang ich deine Seel' im Nu.« –
Nein, dazu bin ich doch zu klug,
ich hab' vom Flaschengeist genug.
Mein Räuberleben war gesund,
drum fort mit diesem Höllenschund!
Ich will ein echter Räuber bleiben,
nie werd' ich mehr die Flasche reiben.
Das Teufelsding werd' ich verkaufen. –
Dahinten seh' ich Kasper laufen,
der wird mir helfen beim Verkauf.
Jetzt kommt mein Trick, hört her, paßt auf:
(Zeigt hinter den Vorhang)
Zunächst kriech' ich hier ins Versteck,
kommt unser Kasper dann ums Eck,
so schnell' ich vor mit großem Sprung,
fass' ihn und werfe ihn mit Schwung
(zeigt hinter sich)
tief in dies große Loch hinein.
Da soll er fluchen, schimpfen, schrei'n.
Und dann...? – Na ja, ihr werdet schauen,
sehr klug bin ich, kann mehr als klauen!
(Räuber versteckt sich hinter dem Vorhang)

Kasper Wie ist's so finster heut' im Wald,
so nebelig und grau und kalt,
ja, wäre nicht der Kasper ich,
so dächt' ich fast, ich fürchte mich. –
Jetzt geh' ich schnell dort zu den Buchen
für Großmutter die Pilze suchen.
Will lustig pfeifen vor mich hin,
vergess' dann, dass ich ängstlich bin.
(Kasper geht pfeifend zum Bühnenrand)

- Räuber** *(springt vor und wirft Kasper hinter die Bühne)*
Ho, ho, mein Kasper, komm du Bube,
schon purzelst du in deine Grube!
- Kasper** Oh, Hilfe, Hilfe, Helfet mir!
Es ist so furchtbar dunkel hier!
- Räuber** Schrei nur, mein roter Mützenmann,
jetzt fängt mein Räubertrick erst an.
(Nimmt die Zauberflasche und reibt sie)
Schnell reib' ich nun die Zauberflasche:
Bring mir, du Geist aus Glut und Asche,
herbei sofort ein Krokodil,
solch grünes Biest vom blauen Nil!
Das soll hier dieses Loch bewachen
und weiter keine Mühe machen.
Wird's bald, du schwarzer Höllensohn!
- Teufel** *(schaut über den Bühnenrand)*
Ja, ja, das Tierchen kommt doch schon.
(Teufel ab. Das Krokodil erscheint und legt sich schnaufend auf die Bühne).
- Räuber** *(indem er sich vor dem Krokodil verbeugt)*
Oh, welch ein allerliebstes Tier!
Mein Fräulein, Sie gefallen mir.
Sie sind so zart, so grün, so schlank
und Ihre Zähnen sind so blank.
Sehr gern würd' ich mit Ihnen scherzen,
doch leider, mag es mich auch schmerzen,
darf ich nicht länger hier verweilen,
muss mich vielmehr jetzt sehr beeilen,
dort hinten ins Versteck zu kommen,
denn Gretelchen hab' ich vernommen,
das wohl nach seinem Kasper sucht.
Da kommt es schon, jetzt schnell, verflucht!
(Räuber versteckt sich wieder hinter dem Vorhang)
- Gretel** Kasper, Kasper, Kasperlein!
Wo mag denn bloß mein Liebster sein?
Ach, ohne ihn könnt' ich nicht leben,
würd' alles, alles für ihn geben.
Hab' meinen Kasper doch so lieb.
Wenn er nur nicht so lange blieb!

- Kasper** *(aus dem Loch)*
Hilfe! Hilfe! Raus will ich!
Hierinnen ist es fürchterlich!
- Gretel** Da hat mein Kasper doch geschrien,
ach Gott, oh Gott, wo find' ich ihn?
- Kasper** Hilfe! Ich will aus dem Loch!
Ich will heraus, hier stinkt es doch!
- Gretel** *(sieht das Krokodil)*
Ich komme Kasper, helfe dir. –
Oh Schreck! Welch gräßliches Getier!
Wie fürchterlich ist sein Gebiss!
Das fraß den Kasper ganz gewiss.–
Vielleicht schrie Kasper aus dem Bauch?
Ach große Not, dort stirbt er auch!
- Kasper** Oh Graus, oh Graus,
ich will heraus!
- Gretel** So ist's, verschluckt hat ihn das Tier.
schaut wie es grinßt in seiner Gier!
Hätt' ich doch nur ein Schießgewehr,
dann lockt' das Biest ich zu mir her
und schöss' es, bum, ganz einfach nieder;
so holt' ich meinen Kasper wieder!
- Räuber** *(aus dem Versteck kriechend)*
Tag, schönes Fräulein, sei nicht bange.
Ich saß in dem Versteck schon lange
und hab' mit Schrecken zugeguckt,
wie unser Kasper ward verschluckt
von diesem bösen Krokodil
Ja, der ist hin, da hilft nicht viel.
- Gretel** Wer Sie auch sind, sie fremder Mann,
ich flehe sie von Herzen an:
Ach helfen sie in dieser Not,
vielleicht ist Kasper sonst bald tot!

Räuber Mein gutes Kind, schau doch nur her,
ich hab' kein Messer, kein Gewehr.
Wollt' ich dem Kasper Hilfe bringen,
dies Untier würd' auch mich verschlingen. –
Doch könnt' ich dir ein Mittel geben,
das retten würd' des Kaspers Leben.

Gretel Oh Glück! Ein Mittel kennen Sie?
Wie geht es? Sagen Sie's mir! Wie?

Räuber *(holt die Flasche hervor)*
Du mußt nur diese Flasche kaufen.
Hörst du das Teufelchen drin schnaufen?
Das holt den Kasper schnell heraus.

Gretel Der Flaschenteufel! Ach, oh Graus!
Der Kasper sprach einmal davon;
die Seele will der Geist zum Lohn.
Den kauf' ich niemals, niemals, nie!

Räuber Wie hilfst du dann dem Kasper? Wie?
Hör nur, schon ruft er nicht mehr laut.
Bald hat das Untier ihn verdaut.

Gretel Was soll ich tun in meiner Not?
Helf' ich nicht bald, ist Kasper tot!
Oh Gott, für meines Kaspers Leben
will gerne ich die Seele geben.
Der Himmel mag verzeihen mir,
ich tu es, Kasper, helfe dir!

Räuber So ist es recht, du rettest ein Leben.
Und nur fünf Pfennig mußt du geben.

Gretel *(kramt in der Tasche)*
Hab' nur drei Pfennig in der Tasche.

Räuber Das reicht, gib her, hier ist die Flasche.
Und nun adieu. Reib' fleißig dran,
dann hilft der Teufel deinem Mann.
(nimmt das Geld, gibt Gretel die Flasche und geht ab)

Gretel Jetzt ist er fort, ich bin allein.
Den Kasper hör' ich nicht mehr schrei'n.
Dort schau ich in des Untiers Rachen,
(Zeigt auf die Flasche)
hierinnen wird der Teufel lachen.
Mir wird das Herz so schrecklich schwer.
Es ist zu viel. Ich kann nicht mehr.
(Fällt in Ohnmacht)

Kasper *(schaut hinter dem Krokodil hervor)*
Verflixt, verfluxt, ich dacht' mir's doch
dass man könnt' klettern aus dem Loch.
Das war 'ne tolle Kraxelei.
Und wisst Ihr, was mir half dabei?
Da hing doch in die Grube runter
ein grünes Ding, das bammelt munter.
Ein Schwanz war es, grün, voller Falten,
an dem hab' ich mich festgehalten.
Jetzt bin ich oben, Gott sei Dank!
Ihr glaubt ja nicht, wie's unten stank. –
(Sieht das Krokodil)
Igitt, der Schwanz war nicht alleine!
Hier seh' ich ja des Untiers Beine
und dort den alten Faltenbauch.
'nen Kopf hat dieses Bießt wohl auch?
Wenn das noch nicht gefressen hat,
wünscht es wohl Kasper mit Salat!
Die Mahlzeit werd' ich ihm versauen.
Es soll statt Menschen Holz zerkauen.
(Ergreift die Stange und schwenkt sie)
Ei, hier liegt eine lange Stange,
mit der pieks' ich das Viech so lange,
bis dass es reißt den Rachen auf.
Dann heißt es, Kasper, nichts wie drauf!
Bevor es zu das Maul kann klappen,
bekommt es einen guten Happen:
Hier diese Stange, dick und fest,
wird ihm ins Maulwerk eingepresßt.

Die Schnauze geht dann nicht mehr zu,
und ich hab' vor dem Tierchen Ruh'.

(Kasper stößt das Krokodil mit der Stange. Das Untier schnappt nach ihm. Kasper klemmt die Stange zwischen Ober- und Unterkiefer des Tieres.)

Kasper So, so, mein Untier, das ist fein,
jetzt kann der Sonnenschein herein
in deinen wunderschönen Mund,
das ist den Zähnchen sehr gesund. –
(Krokodil ab)
Nun aber schnell hinweg von hier,
(geht zur Seite)
an dieser Stelle graußt es mir. –
(sieht Gretel liegen)
Oh Gretelein, du hier im Wald?
Was liegst du dort, da ist's doch kalt.
(schüttelt Gretel)
Ist sie wohl tot? Sie wird nicht wach.
Steh' auf, mein Gretelein, und lach!
Oh, wei, was liegt in ihrem Arm?
Die Geisterflasche, Gott erbarm!
Wie kommt dies Teufelswerk zu ihr?
Das Allerschlimmste ahnet mir.
Mein Gretelein, sprich, was geschah?
Warum liegt diese Flasche da?

Gretel *(wird langsam wach)*
Wo bin ich? Kasper! Das ist fein!
Jetzt kann ich wieder bei dir sein.
Mir ist was Schreckliches gescheh'n
ich sag's dir beim Nachhausegeh'n.
(Gretel und Kasper gehen eng umschlungen ab.)

– Vorhang –

4. Akt

Bühnenbild Großmutter's Wohnküche

Kasper Ui, hab' ich eine Riesenwut
auf diesen Räubertunichtgut,
dass der mit seinem miesen Trick
uns stürzte so ins Missgeschick. –
Die Gretel nachts in ihrer Kammer
weint in die Kissen voller Jammer.
Will ich sie küssen, sagt sie bloß:
»Ach, hätt' ich doch den Teufel los!«
Helf' ich nicht schnell der armen Frau,
dann wird sie bald, ich fühl's genau,
an ihrem großen Unglück sterben,
und ihre Seele muss verderben.
Dies darf nicht sein, das schwöre ich!
Viel eher opfert Kasper sich!
Ich hab' versucht schon manches Mal,
sie zu erlösen von der Qual,
hab' sie gebeten inniglich:
»Verkauf' die Flasche doch an mich!«
Dann schrie die Gretel: »Kasper, nein!
Du sollst nicht auch noch traurig sein!« –
Jetzt wird der Gretel Kummer enden.
Ich werde eine List anwenden,
um doch die Flasche zu erwerben,
mag meine Seele dann verderben.
Die Gretel ist so lieb und rein,
darf nicht des Teufels Beute sein.
Verkleiden werd' ich mich darum
in eine Alte, schief und krumm.
So hump'le ich zum Gretelein
und kauf' die Zauberflasche ein.
Ich hoff' nur, sie erkennt mich nicht,
wenn tief verberg' ich mein Gesicht.
(Kasper ab)

Gretel *(kommt von der entgegengesetzten Seite auf die Bühne)*
Hört' ich nicht grad' den Kasper sprechen?
Mir will das Herz im Leib zerbrechen.
Wenn ich allein im Raume bin,
schau immer ich zur Flasche hin.
(Es klopft)

Wer klopft denn da, wer mag das sein?
Nein, Fremde lass ich nicht herein.

Kasper *(mit verstellter Stimme)*
Ich bin es nur, ein Weiblein alt,
weit draußen wohne ich im Wald.
Ich bitt' dich, öffne mir die Tür,
denn gute Nachricht bring ich dir.
(Gretel öffnet die Tür. Kasper tritt ein, mit einem großen Kopftuch verkleidet, das um Kopf und Oberkörper geschlungen ist)

Gretel Oh, komm herein, alt Mütterlein,
Ich mach' dir einen Kaffee fein.
Setz dich derweil und ruh' dich aus,
haßt noch 'nen weiten Weg nach Haus'.

Kasper *(weiter mit verstellter Stimme)*
Nein, nein, ich will nicht lange bleiben.
Ich möcht' nur fragen, ganz bescheiden:
Gehört dir nicht ein kleiner Geist,
den man wohl Flaschenteufel heißt?
Schau, kaufen würd' ich gern das Tier,
es wär' beim Hexen dienlich mir.

Gretel Ach, gute Alte, lass das sein!
Der Teufel will die Seele dein.

Kasper *(weiter verstellt)*
Das weiß ich, ist mir völlig gleich.
Der Teufel führt ins Zauberreich.
Verkauf' ihn mir, mein Gretelein!
Du wirst doch wohl nicht geizig sein?

Gretel Nein, nein, ich geb' ihn sehr gern her,
macht er mir doch mein Herz so schwer,
(gibt Kasper die Flasche, nimmt das Geld)
und nur zwei Pfennig musßt du zahlen. –
Dann sind beendet meine Qualen.
Vorbei nun meine Sorgen sind.
Ich fühle leicht mich wie der Wind.
Ich danke dir, Weiblein, und wünsche Dir Glück,
bring niemals, nein, niemals die Flasche zurück!

Kasper *(weiter verstellt)*
Schon gut, mein Kind, ade, ade,
Dein Herz ist frei und meins tut weh.
(Kasper geht ab)

Gretel Mein Glück ich kaum begreifen kann.
Gleich sag' ich's Kasper, meinem Mann.
Ich will ihm schnell entgegen springen
und ihm die frohe Nachricht bringen.
(Gretel geht ab. Kasper tritt von der entgegengesetzten Bühnenseite ein.)

Kasper Na, glücklich ist mein Gretelein,
jetzt setzt bei mir der Kummer ein.
Um meine Seele muss ich weinen,
(schluchzend)
kann kaum noch halten mich vor Greinen.
Oh weh, oh weh, oh ach und ach,
jetzt heul' ich einen Tränenbach.

Großmutter Was stehst du da, du dummer Bengel,
und fällst vor Kummer faß vom Stengel.
Putz' dir mal deine große Nasen
und höre auf mit Trübsalblasen.

Kasper *(weiter schluchzend)*
Ach Großmama, ich hab' 'nen Geist.

Großmutter Wenn du dich nicht zusammenreißt,
hau ich dir welche in den Nacken
und auf die dummen Kasperbacken.
Von welchem Geist denn faselst du?
Komm mal hierhin, erzähl in Ruh'!

Kasper Mich hat ein Teufel in den Klauen.
Du mußt nur in die Flasche schauen,
die dort muss unterm Tische liegen,
so wirst du seh'n darin sich wiegen,
den Teufel voll von bösem Streben,
dem muss ich meine Seele geben.

- Großmutter** Ein Flaschenteufel dienet dir?
Sprich, Kasper, und geßehe mir:
Haßt du aus Geldgier ihn erworben?
Bißt du denn soweit schon verdorben?
- Kasper** Nein, nein, von Gretel nahm ich ihn,
die sollt' er nicht zur Hölle zieh'n,
und Gretel kauft' ihn in der Not,
um mich zu retten vor dem Tod.
- Großmutter** Ein Glück, dann ist noch nichts verloren!
Den Teufel möcht' an seinen Ohren
ich wegzieh'n hier aus meiner Stube.
Solch bitterböser Höllenbube!
- Kasper** Schön wär' es, Oma, doch, oh Schreck,
selbst du bringst diesen Kerl nicht weg.
- Großmutter** Na, warte, woll'n mal überlegen:
Dort hinten steht doch noch, oh Segen,
der Urgroßmutter Stundenbuch.
Darin find' Ratschläg' ich genug.
Bring es schnell her und lass mich lesen.
(Kasper holt das Buch)
Will schauen unter »Höllenesen«.
(Blättert im Buch)
Hier steht: »Dem Flaschenteufel kann
ein guter Mensch entfliehen dann,
wenn er im Herzen wirklich rein,
und mag der Teufel noch so schrei'n.
Man muss nur fleißig dafür sorgen,
dass zu der Zeit, wo heut' und morgen
sich beide reichen ihre Hand,
wann also 12 der Zeigerstand,
der Teufel aus der Flasche ist.
Dann ist befreit der gute Christ,
der Höllenzauber bricht entzwei,
des Teufels Macht, sie ist vorbei.«
- Kasper** Schniwipp, Schniwumm,
das ist nicht dumm.

Ich bin doch, wie Ihr alle wisßt,
ein wirklich lieber, guter Christ.
Jetzt muss ich folglich nur noch wissen:
Wie wird der Teufel rausgeschmissen
um kurz vor zwölf, und heute noch,
aus seinem Teufelsflaschenloch?

Großmutter Das lass nur meine Sorge sein.
Wir laden ihn zum Essen ein
Und stellen alle Uhren um.
Der Teufel ist gewiss so dumm,
dass er nicht merkt die kleine List.
Dann trinkt er, bis zwölf Uhr es ist.
Schlägt nun die Uhr den zwölften Ton,
bis du befreit, mein Kasper, schon.
Jetzt lade schnell den Teufel ein!
Hernach komm' dann zu mir herein
ins kleine Zimmer auf die Bank,
und dort erzählst du breit und lang,
was mit der Flasche du erlebt.
Vor Neugier mir die Nase bebt.
(Großmutter geht ab)

Kasper Jetzt soll den Teufel ich schnell laden.
Ich denke mir, es könnt' nicht schaden,
wenn ich zu ihm recht höflich bin;
dann merkt er nicht den Hintersinn.
(Holt die Flasche, reibt sie. Der Teufel erscheint zischend.)

Teufel Was wünscht Herr Kasper, bitte sehr?
Ich schaffe alles gerne her.

Kasper Grüß Gott, Herr Teufel, höret zu,
(Teufel hält sich die Ohren zu)
ich sag' ab jetzt zu Ihnen du,
da du ja jetzt mein Diener bist.
Weil ich nun bin ein guter Christ,
lad' ich als Herr, der klug und weise,
den Diener ein zur Abendspeise.
Komm heut' zum Essen, elf Uhr zehn,
um kurz vor zwölf kannst du dann geh'n.

Teufel Ich danke herzlich, komme gern.
Nie hatt' ich einen bessern Herrn.
(Kasper geht ab)
Oh Hölle, ist der Kerl doch dumm,
lädt mich noch ein; ich lach' mich krumm.

– Vorhang –

5. Akt

Bühnenbild Großmutter's Wohnküche.
(Großmutter rennt aufgereggt hin und her)

Großmutter Oh je, oh je, muss ich mich hetzen,
kaum kann ich mich ein wenig setzen.
Das ist ja eine schlimme Last,
wenn man den Teufel hat zu Gast!
Ich hab' doch wirklich nur zwei Hände,
ach wär' nur alles schon zu Ende.
Jetzt muss ich schnell den Auflauf kochen:
Ein halbes Pfündchen Mauseknochen,
zwei Häuflein Dreck von toten Fliegen,
fünf Böhnchen, abgefall'n von Ziegen,
all' dies mit Rattengift vermennt
und gut mit Lebertran durchtränkt.
Nun wird noch alles schön verrührt
und dann mit Regenwurm verziert.
Dies ist des Teufels Leibgericht.
Vor Ekel gelb wird mein Gesicht. –
Zu trinken gibt's, ist das nicht toll,
ein Fläschchen, das bis oben voll
von Essig, Salz und Pfeffer ist;
drauf schwimmt noch etwas Pferdemiß.
Dies liebt der Höllensohn vorzüglich.
Ich hoff', es wird heut' ganz vergnüglich
bei solch' verrücktem Teufelsessen. –
Oh Schreck – hab' ich nicht was vergessen?
Ich hatte doch noch was zu machen,
die wichtigste von allen Sachen?
Ja, die Vergesslichkeit wird groß!
Was war das bloß? Was war das bloß?
Jetzt wird schon bald der Teufel schellen.
Ach ja, – die Uhr mußst' ich verstellen!
Nun hätt' ich wirklich um ein Haar
verpatzt den ganzen Trick sogar.
Jetzt stell' ich aber hier die Uhr
rasch nach, um zehn Minuten nur.
(Macht sich im Hintergrund der Bühne zu schaffen. Es schellt)
Das klappte noch. Da ist er schon.
Sehr pünktlich kommt der Höllensohn.

Teufel Grüß' Teufel, liebe Großmama,
auf die Minute bin ich da.
Ich danke sehr auch für die Ladung.
Ihr kocht, so riech' ich, mit Begnadung.

Großmutter *(für sich)*
Oh wei, ißt das ein schlimmer Knabe! –
(dann laut)
Noch nicht ich Sie erwartet habe.
Sie kommen wirklich vor der Zeit,
das Essen ißt noch nicht so weit.

Teufel Ich meine, dass ich pünktlich bin.

Großmutter Schau'n Sie doch zu der Uhr dort hin,
zu der dort hinten auf dem Flur,
die stell' ich nach dem Radio nur.

Teufel Verzeiht, dann hab' ich mich geirrt,
der Hunger hat mich wohl verwirrt.

Großmutter Schon gut, jetzt soll'n Sie aber essen.
Ich hoff', ich habe nichts vergessen.

Teufel Ha, lasst mich kosten vom Menü,
ganz herrlich duftet hier die Brüh'.
(Greift mit der Hand und isst)
Auch dieser Auflauf schmeckt famos,
doch fehlt dazu ein Mehlspeis'kloß.
Der wird aus Sägemehl gerichtet
und dick mit Bohnerwachs beschichtet.

Großmutter Das tut mir leid, den kann't ich nicht.
Wie schmeckt denn sonst das Vorgericht?

Teufel Oh, wirklich Klasse, schönen Dank.
Bringt, bitte, jetzt den zweiten Gang,
und gebt mir schnell ein wenig Wein;
um zwölf muss ich zu Hause sein.

Großmutter Ja, ja. Bis zwölf Uhr ist's noch weit,
da haben Sie noch sehr viel Zeit.
Das sind noch mehr als zwölf Minuten,
wir brauchen uns gar nicht zu sputen.
Die Uhr hier geht gewisslich richtig.

Teufel Schön, das zu wissen ist mir wichtig.
Wär' ich um zwölf Uhr nicht zu Haus',
oh Höllenschreck, dann wär' es aus!

Großmutter Nur keine Angst, sie Höllenmann,
(Zeigt dem Teufel einen Becher)
schau'n Sie sich dies Getränk mal an.
Das ist doch wohl Ihr Lieblingspunsch.
Hab' ich erraten Ihren Wunsch?

Teufel *(trinkt)*
Potzblitz und Hölle, Fliegenblut.
Das ist ein Tränklein wirklich gut.
(Trinkt aus)

Großmutter *(schenkt nochmals ein)*
Auf einem Bein kann man nicht steh'n.

Teufel Noch einen Schluck, dann muss ich geh'n.
(Es schlägt vom Kirchturm zwölf Uhr)
Elf, zwölf. Hilfe, Schreck!
Des Kaspers Seele läuft mir weg!
Um Mitternacht ich nicht zu Haus',
mit mir ist's aus, oh Höllengraus!
All' meine Mühe war vergebens,
der Hölle Spott bin ich zeitlebens!
Ich ließ mich von Euch irreführen.
(Teufel rennt davon)
Vor Wut möcht' ich jetzt explodieren!
(Es knallt. Kasper stürzt herein)

Kasper Hurra, die Flasche ist zersprungen!
Der Trick ist wunderbar gelungen.
Der Teufel ist vor Wut zerplatzt,

wir haben ihm das Spiel verpatzt
und frei ist wieder meine Seele.
Laut rufe ich aus voller Kehle:
(Umarmt die Großmutter)
Ich dank' dir, liebe Großmama!
Nun sing' ich wieder: Trullala.

– Vorhang –

– Ende –